

»Und was will ich, Mutter?«

»Diese Schweine schlachten oder verkaufen und dann zu deinem Leben nach Oslo heimkehren.«

»Und was hat Margido dazu gesagt?«

»Dass er das von dir selbst hören will. Und das muss wirklich bald passieren.«

»Es wohnen noch andere Leute dort. Mein Großvater. Allein kommt er nicht zurecht.«

»Er ist nicht dein Großvater. Er ist dein Onkel, genau wie Margido. Und seit wann ist eine Nichte für einen Onkel von achtzig Jahren verantwortlich, den sie erst mit sechszwanzig kennengelernt hat, wenn ich fragen darf?«

»Er tut mir leid.«

»Ich hole mir noch ein Stück Kuchen zum Nachtsch, währenddessen kannst du dir das alles ein wenig überlegen.«

Sie schnitt ein Stück von ihrem Roastbeefbrot ab und steckte es in den Mund, konzentrierte sich darauf, langsam auf beiden Seiten des Mundes zu kauen, so wenig wie möglich zu denken, um nicht hier inmitten der herausgeputzten Damen und berühmten Maler loszuheulen, sie musste sich an Zorn und Verärgerung festhalten, das lieferte den besten Schutz. Der weiße Pullover der Mutter wurde zu einem beweglichen Fleck am Rande ihres Blickfeldes, sie gab drei Löffel Zucker in ihren Tee, merkte, wie die Tasse zitterte, als sie sie an den Mund hob.

»Du bist in Oslo zu Hause«, sagte die Mutter, noch ehe sie sich wieder gesetzt hatte. Ein umständlich verziertes Stück Kuchen lag vor ihr auf einem großen weißen Teller. Der Tatarteller war bereits abgetragen worden.

»Ich brauche dich. Du bist mein einziges Kind. Ich brauche dich mehr als so ein alter Mann auf Byneset.«

»Er tut mir leid. Und du brauchst mir nicht leidzutun, Mutter.«

»Gunnar wird Vater«, sagte die Mutter leise und ließ ihre Kuchengabel müde über den Tellerrand kratzen.

»Na und? Das ist doch schön für ihn. Musst du mir deshalb leidtun?«

»Sei jetzt nicht sarkastisch. Natürlich ist das für mich eine ungeheure Belastung. Wir waren immerhin dreiunddreißig Jahre verheiratet, hast du das vergessen?«

»Aber jetzt seid ihr das nicht mehr. Und das Haus ist verkauft ...«

»Nein, ach, bitte erinnere mich nicht daran. Sonst muss ich nur weinen. Gott, wie mir dieses Haus fehlt... weißt du, ich schaffe es unter keinen Umständen nach Røa, ich bringe es einfach nicht über mich, auch nur eine einzige vertraute Straße, einen vertrauten Laden zu sehen.«

»Ich dachte, du fühltest dich wohl in deiner neuen Wohnung.«

»Ja, das tue ich auch. Aber achtzig Quadratmeter im dritten Stock in Sandvika sind nicht genau dasselbe wie eine Villa in Røa. Ich wollte es nicht riskieren, all mein Geld in die Wohnung zu stecken, von irgendetwas muss ich doch leben. Ich lebe mich ja auch so langsam ein, aber eine Villa auf Røa ist es eben nicht.«

»Achtzig Quadratmeter mit Fahrstuhl und Dachterrasse. Eigentlich gar nicht so schlecht.«

Die Mutter ließ sich im Sessel zurücksinken, seufzte tief und dramatisch und schaute zugleich zu dem Künstler hinüber, um festzustellen, ob er sie ansah.

»Weißt du, Torunn, ich habe keine Lust, mit dir zu streiten. Ich bin nicht den ganzen Weg nach Trondheim gekommen, nur um mich mit dir zu streiten.«

»Ich habe dich ja auch nicht gebeten.«

»Und was ist mit deinem ganzen alten Kram vom Dachboden? Ich musste einen Kellerverschlag von einer der Wohnungen mieten, die noch nicht fertiggestellt sind, und da steht jetzt alles. Dort kann es ja nicht bis in alle Ewigkeit bleiben, bestimmt ziehen da bald auch Leute ein. Ich hab ja nicht einmal den Schlüssel zu deiner Wohnung. Sag mal, hast du denn keine Pflanzen, die Wasser brauchen? Irgendetwas, das im Kühlschrankschrank verkommt? Einfach alles stehen und liegen zu lassen. Deine Post lässt du dir doch wohl nachschicken?«

Torunn nickte. Die Mutter seufzte noch einmal, danach lächelte sie wie ein krankes Kind und sagte: »Ich bestelle eine Flasche Wein für uns, ja? Was sagst du dazu? Hm...? Meine Liebe?«

»Ich bin mit dem Auto da. Das weißt du sehr gut, Mutter.«

»Aber ich wollte doch... ich habe schon ein Zimmer für dich gebucht. Hier im *Britannia*. Ein schönes Zimmer mit einer riesigen Badewanne. Als kleine Überraschung, als kleines Geschenk. Klingt das nicht wunderbar? Ich dachte, wir könnten zusammen zu Abend essen und...«

Torunn ließ ihr Besteck auf die Tischdecke fallen und faltete mit wütenden Bewegungen die Stoffserviette zusammen.

»Das kann ich natürlich nicht. Herrgott, wie ist es möglich? Ich habe die Verantwortung für die Tiere, die dort leben, hast du das wirklich vergessen?«

»Nicht so laut, die Leute starren schon. Du hast doch den Betriebsshelfer, Torunn. Ich dachte, es sei der Sinn der Sache, dass er dir im Betrieb hilft?«

»Aber nicht so von einer Sekunde zur anderen. Soll ich ihn bitten, auch für meinen Großvater zu kochen, nachdem er den ganzen Tag gegesst hat? Du hast doch keine Ahnung, wovon du redest. Und jetzt muss ich los. Danke für die Einladung.«

»Du bleibst sitzen«, sagte die Mutter hart, dann fing sie an, in ihre Serviette zu weinen. Der Barmusiker spielte eine neue Melodie, die langsam und vage romantisch war.

»Können wir es uns nicht wenigstens ein bisschen nett machen, eine Zeit lang über etwas anderes reden?«, fragte die Mutter, zog eine Papierserviette aus der Handtasche und putzte sich vorsichtig die Nase. Torunn hätte gern laut gelacht, obwohl sie nicht einmal die Kraft zu lächeln hatte. Nie im Leben würde die Mutter in der Öffentlichkeit ihre Nase mit einer Tischserviette putzen, man hatte doch Manieren, auch wenn man eigentlich aus einem Dorf bei Tromsø stammte und der Stammbaum von Bauern und Fischern geradezu überquoll.

»Wie geht es denn denen in Kopenhagen, meine Liebe?«

»Ich bin die Anerbin, Mutter. Einen Hof verkauft man nicht so ohne weiteres. Neshov ist konzessionspflichtig.«

»Meine Güte! Diese... diese Bauernwörter, mit denen du um dich wirfst... natürlich verkauft man ihn, wenn die Anerbin ihn nicht haben will.«

»Aber das weiß ich doch noch nicht! Es war meine Schuld, dass mein Vater sich das Leben genommen hat, und ich habe das Gefühl, ihm etwas schuldig zu sein. Und seinen Schweinen.«

»Um Himmels willen, Torunn, wie kann man Schweinen denn irgendetwas schuldig sein?«

Die Mutter lachte jetzt laut und unnatürlich. Torunn wartete, bis sie fertig war, dann sagte sie: »Er hat sie geliebt. Sie waren sein ganzes Leben. Ich liebe sie auch.«

Die Mutter hatte die Papierserviette zu einem kleinen Ball zusammengeknüllt, jetzt senkte sie den Kopf und starrte den Ball schweigend an. Torunn dachte daran, wie lange es her sein musste, dass sie so etwas zu ihrer Mutter gesagt hatte, dass sie sie liebte, und jetzt saß sie hier und sprach über ihre Gefühle für Schweine. In dem künstlichen Blond der Mutter entdeckte sie einige wenige Millimeter grauen Haarwuchs.

»Mutter«, sagte sie und streckte die Hand über den Tisch aus, aber die Mutter bemerkte es nicht. Torunn zog ihre Hand rasch wieder zurück und sagte: »Erlend und Krumme geht es übrigens gut. Jytte und Lizzi sind jetzt schon in der neunten Woche, und alles verläuft normal. Erlend schickt mir eine SMS nach der anderen.«

»Du willst es offenbar nicht verstehen, Torunn.«

»Erlend hat Anfang Juni Countdown für den Ultraschall.«

Torunn bohrte ihre Gabel in die Remouladensoße und betrachtete die fein gehackten Stücke Gewürzgurke, die in der gelben Masse umherglitten. Blutiges Wasser sickerte aus dem Roastbeef in das Weißbrot und dann weiter auf den weißen Teller. Das Weißbrot war jetzt rosa und sah aus wie Schaumgummi.

»Nun denn, wenn wir schon über die beiden reden müssen, dann möchte ich nur sagen, dass ich das ja ungeheuer witzig finde, das kannst du dir überhaupt nicht vorstellen. Alle meine Freundinnen finden das auch. Auf so eine Idee zu kommen! Und dann mit zwei Frauen gleichzeitig«, sagte die Mutter und schnitt mit der Gabel ein großes Stück Kuchen ab, eine kleine Schokoladenrose wurde genau in der Mitte zerteilt. Torunn wollte Erlends und Krummes großartigen Plan, Neshov zu renovieren, den Silo auszubauen und aus Neshov ein Ferienziel zu machen, mit keinem Wort erwähnen. Diese Pläne setzten nämlich voraus, dass Torunn dort wohnen blieb, und damit würde sie momentan nur Öl ins Feuer gießen.

»Hab jetzt Lust auf Kaffee zum Kuchen. Und auf ein Glas Cognac. Die haben hier doch sicher Bache XO. Bist du dir sicher, dass du keinen Cognac willst, meine Liebe? Oder Wein?«

Torunn kam der Gedanke, wie gut es eigentlich gewesen war, dass die Mutter nicht zur Beerdigung gekommen war, denn dann hätte sie alles über Erlends Pläne erfahren und eins und eins zusammengezählt. In einem Telefongespräch hatte Krumme das Thema kurz berührt und Torunn offen gefragt, ob sie die Idee gut finde. Er wusste, dass für sie damit eine Entscheidung verbunden war, erfasste offenbar auch die Reichweite der Sache mit der Wohn- und Betriebspflicht, während Erlend hingegen davon ausging, dass sie selbstverständlich bleiben würde.

Ausgerechnet Erlend, der vor Tors Tod nicht hatte begreifen können und wollen, dass Torunn dort freiwillig bleiben mochte. Wieder und wieder hatte sie ihm erklärt, ihren Vater nicht im Stich lassen zu können, wenn er sie brauchte. Jetzt, wo sie nicht einmal einen Vater als Begründung anführen konnte, hatte er sich einfach quergestellt, weil er plötzlich das Potential des Hofes erkannt hatte. Darin lag ein Egoismus, den sie nicht ignorieren konnte, so sehr sie ihren frisch erworbenen Onkel auch mochte.

»Ein ganzer Bauernhof gratis in den Schoß, kleine Nichte, und dazu dänische Millionen auf einem silbernen Tablett. Holy shit, das wird ja so wunderbar. Freu dich nur, bald lernst du Neufeldt kennen, den Architekten. Wir kommen gemeinsam mit ihm nach Trondheim, mit ihm und seinem Zeichenblock, er muss nur vorher noch ein Luxushotel in Thailand fertigmachen, so ein Hotel mit mindestens zwanzig Sternen, aber danach hat er frei und kann sich ganz und gar auf einen verfallenen norwegischen Bauernhof konzentrieren. Totales Kontrastprogramm! Aber Krumme kennt ihn, und er hat sofort Ja gesagt. Er wird natürlich auch fett bezahlt, meine Fresse, klar... Und wir reden hier von einem Stundenlohn, du, für den Preis könnte man eine ganze englische Fußballmannschaft anheuern. Aber who gives a shit about football, nicht wahr? Na ja, Elton John vielleicht... Er hat sich doch eine Mannschaft gekauft. Und David Beckham ist einfach zum Fressen, natürlich nur, solange er nicht den Mund aufmacht und man kapiert, dass er garantiert ein Kastrat ist. Wie die beiden Kinder gezeugt haben, stellt meine Phantasie wirklich auf eine harte Probe. Die kleine Frau Bosch... so nenne ich die Beckham, nach meiner elektrischen Zahnbürste, die hat genau dieselben Formen ...«

»Torunn? Jetzt warst du aber weit weg, meine Liebe. Müde?«

»Ziemlich. Muss morgens früh raus, weißt du. Viel harte körperliche Arbeit.«

»Ach herrje. Das kann doch nicht gesund sein.«

»Doch, ich glaube sogar, es besteht allgemeine medizinische Einigkeit darüber, dass körperliche Arbeit gesund ist.«

»Komm mir bitte nicht so, nicht in diesem Ton. Ich will nur dein Bestes, und das weißt du sehr gut.«

Sie ließ den Teller mit dem Roastbeefbrot abräumen, ehe die Mutter sich dazu äußern konnte, wie wenig sie gegessen hatte. Kaffee und Cognac wurden serviert, ihre Mutter leerte das halbe Cognacglas auf einen Zug.

»Wann fährst du wieder nach Hause?«

»Morgen. Ich kann doch ein wenig shoppen, wenn ich schon mal hier bin. Kennst du ein paar gute Geschäfte?«

Ich bin doch fast nie in der Stadt. Ich finde es immer noch ganz schön krank vor dir, so eine weite Reise zu machen, nur um mit mir zu reden.«

»Damit du zur Vernunft kommst, meine Liebe. Aber eigentlich bin ich jetzt ja nur noch mehr besorgt, um ganz ehrlich zu sein«, sagte sie und seufzte theatralisch und warf erneut einen Blick in die Richtung, wo der Künstler saß. Torunn folgte ihrem Blick, der

Maler saß nicht mehr da. Sie verspürte ein winzig kleines Aufflackern von Zärtlichkeit für ihre Mutter.

»Willst du nicht mit mir auf den Hof rauskommen? Die Apfelbäume blühen. Und von der phantastischen Aussicht hast du mir doch selbst erzählt.«

»Seid ihr nicht gerade mit Düngen beschäftigt?«

»Doch.«

»Nein, danke, dann lieber nicht. Ich bin zwar nicht gerade arm, seit wir das Haus verkauft haben, aber eine ganze Garderobe wegzuschmeißen, wäre ja wohl ein wenig übertrieben. Diesen Geruch kriegt man doch nie wieder weg. Meinst du, dass ich den hier etwa nicht quer über den Tisch bemerke? Und deine Hände, Torunn – wie sehen die denn aus! Ich nehme an, dass sie sauber sind. Eigentlich. Hände werden ja so, wenn man... aber wie kommst du finanziell zurecht? Du bist nicht mehr krankgeschrieben, oder?«

»Nein. Unbezahlter Urlaub.«

»Der Alte auf dem Hof hat doch sicher eine Rente?«

»Ja. Und mein Vater hatte über den Bauernverband auch eine Art Lebensversicherung. Davon zehren wir gerade.«

»Herrgott, jetzt musst du aber bald zur Vernunft kommen.«

»Ich muss jetzt los.«

Sie erhob sich.

»Dann sehe ich dich gar nicht mehr? Aber Torunn ... denk an das schöne Zimmer, in dem du dich entspannen könntest. Nur eine Nacht?«

»Nein, danke. Und danke für das Essen.«

»Aber kannst du nicht wenigstens nachher wieder in die Stadt kommen und hier mit mir zu Abend essen? Das ist doch das Mindeste...«

»Ich esse gegen drei Uhr, und abends bin ich im Stall, und gegen halb zehn gehe ich schlafen.«

»Jetzt übertreibst du. Jetzt übertreibst du, um gemein zu sein. Norwegische Bauern leben nicht so. Natürlich können die sich mal ein Essen in der Stadt gönnen.«

»Ich bin keine norwegische Bäuerin. Ich bin ich. Und solche Dinge müssen geplant werden. Außerdem haben wir im Moment schrecklich viel zu tun. Ich kann nicht... und jetzt muss ich wirklich gehen.«

Sie ließ sich von ihrer Mutter umarmen. Als sie ihre Hände auf den weichen Wollpullover legte, hatte sie sofort Angst, Flecken zu hinterlassen, sie spürte, wie der Rücken ihrer Mutter zu zittern anfang, als nehme er Anlauf zu neuem Weinen.

»Nicht, Mutter. Nicht weinen. Ich finde schon eine Lösung. Sei ganz ruhig. Ich bin erwachsen, ich werde damit fertig.«

»Es war jedenfalls nicht deine Schuld, mein Schatz. Du musst mir versprechen, dass du das einsiehst«, flüsterte die Mutter und drückte sie noch immer an sich.

Torunn nickte.

»Mach's gut, Mutter. Und gute Heimreise. Grüß deine Freundinnen von mir.«

Sie musste sich dazu zwingen, auf dem Weg zur Drehtür in einem normalen Tempo zu gehen. Dann rannte sie durch die Hotelrezeption, blieb aber auf dem Bürgersteig